**„Alle wollen den Papst in Estland sehen“**

**Bischof Philippe Jourdan über die kleine katholische Kirche und die estnische Gesellschaft**

**Am 25. September reist Papst Franziskus nach Estland. Dort trifft er auf eine sehr kleine Kirche, die in der Diaspora lebt. Über 70 Prozent der Bevölkerung gehören weder einer christlichen Konfession noch einer anderen Religion an. Mit dem Franzosen Philippe Jourdan, seit 2005 Bischof für Estland, sprach Alfred Herrmann.**

***Frage: Papst Franziskus kommt im September für einen Tag nach Estland. Was bedeutet dieser Besuch für die Kirche dort?***

**Bischof Jourdan:** Der Besuch von Papst Franziskus stellt für uns eine größere Herausforderung dar wie sein Besuch die Kirche in Lettland oder Litauen. Dort gibt es eine etablierte katholische Tradition, während Estland von der religiösen Situation her eher Ostdeutschland gleicht. Papst Franziskus besucht mit Estland eines der am wenigsten religiösen Länder der Welt. Nur etwa 25 Prozent der Einwohner gehören einer Religion an. Und mit einem halben Prozent, rund 6.500 katholischen Christen bildet die katholische Gemeinde eine der kleinsten in Europa. Dieser Papstbesuch zeigt, dass die Evangelisierung bereits im Herzen Europas beginnt.

***Frage: Was erhoffen Sie sich von diesem Besuch?***

**Bischof Jourdan:** Das Motto für den Papstbesuch lautet „Mu süda, ärka üles“ – zu Deutsch „Wach auf, mein Herz“. Darin zeigt sich eine Parallele zu den Worten, die Papst Johannes Paul II. bei seinem Besuch 1993 in Estland geprägt hat: „Ärge kartke!“, „Habt keine Angst!“. 27 Jahre nach der Befreiung hat Estland keine Angst mehr vor der Zukunft. Offensichtlich ist jedoch, dass es eine Erweckung der Seelen und Herzen braucht. Sie sind zerrissen, oft durch einen exzessiven Materialismus. Wir erhoffen uns daher vom Besuch des Papstes ein echtes Erwachen im Glauben, ein echtes Erwachen in unseren Herzen – und das nicht allein bei den Katholiken, sondern bei allen Esten.

***Frage: Was bedeutete der Umbruch 1991 für die Kirche?***

**Bischof Jourdan:** Die katholische Kirche in Estland musste sich nach dem Sturz des Sowjetregimes fast vollständig neu aufbauen. Es gab am Ende nur noch zwei Kirchen und einen Priester. Ohne die Großzügigkeit und Solidarität der katholischen Kirche in Deutschland wäre die Wiedergeburt der Kirche nicht nur in Estland, sondern in vielen Ländern Osteuropas nicht möglich gewesen.

***Frage: Ein großes Zeichen der Solidarität…***

**Bischof Jourdan:** Der Niedergang des Sowjetregimes war ebenso Vorsehung wie die Hilfe vieler deutscher Katholiken. Der Einfluss des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken auf das Glaubensleben in unserem Land ist in diesem Licht zu betrachten. Es ist wichtig für das Selbstverständnis künftiger Generationen, zu wissen, dass die Kirche nicht allein durch unsere eigenen Anstrengungen wieder aufgebaut wurde, sondern als eine gemeinsame, solidarische Anstrengung von Katholiken verschiedener Länder.

***Frage: Inwieweit ist die Kirche in Estland heute unabhängig von Hilfsgeldern aus dem Ausland?***

**Bischof Jourdan:** In solch einer extremen Diasporasituation ist die materielle Hilfe katholischer Organisationen aus anderen Ländern, insbesondere aus Deutschland, immer noch entscheidend. Natürlich müssen wir das Risiko der Abhängigkeit vermeiden, aber diese Solidarität ist ein Zeichen der Einheit der Kirche.

***Frage: Ein Gebiet, größer als die Niederlande, gut 6.000 Katholiken, acht Pfarreien – Was bedeutet das, in solch einer Diaspora zu leben?***

**Bischof Jourdan:** Wenn Priester nach Estland kommen, sage ich ihnen: Estland ist ein Missionsland „im engeren Sinne“. Hier predigen sie nicht vor Menschenmassen, wie in Afrika oder Südamerika. Hier gibt es auch keine zahlreichen Einwanderer aus katholischen Ländern, die sich nach geistlicher Nahrung sehnen, wie in anderen Ländern Europas. In Estland bedeutet Mission, jeden einzelnen Menschen individuell zu erreichen, in Demut zu helfen und ihnen so viel Zeit zu geben, wie sie brauchen, ohne etwas zu erwarten. Es ist eben so, wie Papst Franziskus sagt: die Kirche muss nach draußen zu den Menschen gehen.

***Frage: Ein Viertel der estnischen Bevölkerung stammt aus Russland. Welche Herausforderung bringt das mit sich?***

**Bischof Jourdan:** Wir stehen vor vielen Herausforderungen. Die Nationalitätsfrage ist natürlich eine von ihnen. Die katholische Kirche in Estland, besteht zu gleichen Teilen aus estnisch- wie aus russischsprachigen Gläubigen. Da sie sich weder über Nationalität noch Ethnie definiert, kann die Kirche etwa zur Integration und Einheit des Landes beitragen.

***Frage: Wie ist die kleine katholische Diaspora-Kirche ökumenisch eingebunden?***

**Bischof Jourdan:** In der Ökumene mache ich sehr positive Erfahrungen. Die zehn Kirchen, die in Estland vertreten sind, formulieren gemeinsame Positionen zu zentralen Fragen zum Beispiel zu Familie, Ehe, Lebensschutz oder Migration. Auch sandten der lutherische Erzbischof und ich dem Heiligen Vater eine gemeinsame Einladung. Der Papst wird also nicht nur von Katholiken, sondern auch von Lutheranern und vielen anderen Christen erwartet.

***Frage: Welche Stimme hat die katholische Kirche in Estland? Wie wird sie gehört?***

**Bischof Jourdan:** Als Kardinal Pietro Parolin, Staatssekretär im Vatikan, Estland besuchte, staunte er: „Alle, von den Schulkindern bis zur Regierung, wollen den Papst in Estland sehen.“ Daher: die Stimme unserer kleinen Gemeinschaft bildet nicht die einzige Stimme der katholischen Kirche in Estland, sondern die Stimme der Universalkirche, die Stimme des Papstes gehört auch dazu. Und diese Stimme ist wesentlich größer als unsere bescheidene Größe.